Platina

Arzneimittelprüfung von Dr. Ernst Stapf und Dr. Wilhelm Groß

Quelle: Ute Bauer www.utebauer-art.eu

Skulptur der Künstlerin von Platina.
Eine einzigartige vertiefende Herangehensweise
und künstlerische Umsetzung von Themen der Homöopathie.

- **Besonderheit**.
- Das Bewußtsein der eigenen Besonderheit wird mit Stolz und Mißachtung für Andere wahrgenommen.
- Alles erscheint ihr verändert, kontrastierend.
- Gereizt durch einfache Unschuld, die nicht vergleicht, fühlt sie sich einsam.
- Bänglich erlebt sie sich groß, die Anderen daneben klein und geistig geringer.
- Doch bald wird sie entdecken, daß jeder von uns seine eigene Größe und besondere Schönheit hat.

(c) 2021 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

Platina: Von Dr. W. Groß und Dr. E. Stapf

Aus ACS (Archiv für die homöopathische Heilkunst) 1822, Heft 1, S. 122 – 175 (Bibliothek Hahnemann Institut, Greifenberg)

Die merkwürdigen Resultate, welche schon früher die, am gesunden menschlichen Körper unternommene Prüfung des metallischen Goldes und Silbers geliefert hatte, - (s. den 4. Band d. reinen Arzneimittellehre von *S. Hahnemann*, Seite 87-114. und 266-284.) so wie die wohlbegründete Überzeugung, daß jedes Metall eigenthümliche und höchst bedeutende Kräfte in Veränderung des normalen Befindens Gesunder besitze, veranlaßten mich, auch die *Platina* einer ähnlichen Prüfung in dieser Hinsicht zu unterwerfen.

Es wurden daher 20 Gran chemisch-reine Platina in Salpeter -Salzsäure - Königswasser, - in der Wärme aufgelöst, die erhaltene goldgelbe Auflösung mit destillirtem Wasser gehörig verdünnt und ein reingeschliffenes Stahlstäbchen hineingehangen, an welchem sich dann sehr bald die Platina, als eine kristallinische Rinde, niederschlug. Zu Entfernung alles Fremdartigen, wurde die erhaltene, sehr leicht zerreibbare Masse - metallische Platina - auf's genaueste mit vielem destillirtem Wasser ausgesüßt und wohl getrocknet mit 2000 Gran Milchzucker, welcher allmählig hinzu gethan wurde, durch fünfstündiges, starkes Reiben innig gemischt, so daß 100 Gran dieses Pulvers 1 Gran Platinmetall enthielten.

Hiervon nahm ich selbst, so wie einige andere sehr gesunde und zu Versuchen dieser Art fähige und wohlgeneigte Personen, unter Beobachtung der einfachsten, naturgemäßesten Lebensweise und strenger Entfernung alles Störenden, angemessene Quantitäten, bis zu Erregung sehr merklicher krankhafter Erscheinungen. Die nachstehenden Symptome, welche ich größtentheils der Güte meines verehrten Freundes, des Dr. *Groß* in Jüterbock, welchem ich eine Parthie der so zubereiteten Platina mitgetheilt hatte, verdanke, sind das Resultat dieser mit der redlichsten Gewissenhaftigkeit und Unbefangenheit angestellten Versuche. Nur was sich bestimmt und scharf aussprach, was über allen Zweifel erhaben als reine Platinwirkung betrachtet werden konnte, wurde von uns in dieß Verzeichniß aufgenommen.

Die Platina gehört unter die kräftigsten und wirksamsten Metalle. Ein wichtiger Theil der hier verzeichneten Symptome, wurde von dem Dr. *Groß* an einem körperlich und geistig sehr gesunden und blühenden, wenn auch leicht erregbaren jungen Frauenzimmer, von dem Genusse Eines, in fünf Theile getheilten Grans Platina beobachtet; so wie die übrigen, mehr oder weniger, durch 2-3 Gran affizirt wurden.

Wie wenig auch das nachstehende Verzeichniß die Summe der spezifischen Eigenthümlichkeiten der Platina erschöpfen mag, da sie ohne Zweifel bei weiterer Forschung deren noch weit mehrere und bedeutendere darbieten wird; so erkennen wir doch schon aus diesen wenigen hier dargelegten Symptomen, wie wohlthätig sie sich in einigen der beklagenswerthesten Übel beweisen muß, wenn wir es nicht verschmähen, sie nach den Gesetzen der homöopathischen Heilkunst verständig anzuwenden.

Ich mache hierbei nur auf die ganz eigenthümliche Verstimmung des Gemüths aufmerksam, welche die Platina, nach den sorgfältigsten Beobachtungen, in vollkommen gesunden Personen zu erregen vermag, und die sich bei keinem der bis jetzt bekannten Mittel, in dieser Art, in diesem Umfange wiederfindet. Denn wie wohl mehrere Arzneistoffe jene Traurigkeit, Unruhe, Bangigkeit und Weinerlichkeit u.s.w. bei Gesunden zu erregen im Stande sind; so vermissen wir doch bei allen bis jetzt bekannten Heilstoffen jene, der Platina vor allen eigenthümliche, *unwiderstehliche Neigung alles, selbst das verehrteste und geliebteste gering zu schätzen und zu verachten, und sich selbst zu überschätzen, wobei die Gegenstände auch sinnlich kleiner erscheinen* (Sympt. 429-432.); wodurch sie zu einem sehr willkommenen und spezifischen Heilmittel einer nicht eben seltenen Art Melancholie wird.

Vergleichen wir die krankhaften Veränderungen, welche das Gold und die Platina in dem Gemüth hervorbringen, so finden wir, bei mancher Ähnlichkeit, doch in den bezeichnendsten

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

eine merkwürdige Verschiedenheit. Wenn Gold bei großer Ängstlichkeit, Bangigkeit und verzweifelnder Unruhe, eine unwiderstehliche Sehnsucht nach dem Tode und Trieb sich selbst zu entleiben, bei Gesunden erregt; so sehen wir die Platina gerade das Gegentheil bewirken: große Furcht und Abscheu vor dem Tode, dem sie sich nahe glaubt. (S. die Symptome 397. 401.)

Mehrere Eigenthümlichkeiten der Platina hab' ich in einigen hinzugefügten Anmerkungen bezeichnend hervorgehoben. Wer jedoch diesen Symptomen die gehörige Aufmerksamkeit schenkt, wird noch manches finden, was ich hier aus Mangel an Zeit nicht ausführlicher berühren konnte.

In einigen passenden Krankheitsfällen habe ich bereits die Platina mit Erfolg angewendet und gefunden, daß bei nicht allzuhoher Erregbarkeit 1/10000 Gran vollkommen hinreicht, alles auszurichten, was das Mittel seiner Bestimmung nach ausrichten soll und kann. Bei sehr empfindlichen Subjekten und hoher Entwickelung der Krankheit würde die Gabe noch um vieles verringert werden müssen.

Ich habe Grund zu glauben, daß Pulsatille übermäßige Platinwirkung antidotarisch beseitigen wird.

Die Wirkungsdauer der Platina erstreckt sich auf mehrere Wochen.

Stapf

Symptomenverzeichnis [+]

- Benommenheit des Kopfs.
- Abends einige flüchtige Schwindelanfälle, gleich hinter einander, im Stehen; es war ihm, als sollte er das Bewußtsein verlieren.
- Dumpfer Schmerz in der Stirne, wie schmerzliche Eingenommenheit.
- Bisweilen ist's ihm, als hätte er ein Bret vor dem Kopfe; ein dumpfes Spannen.
- **5.** Der Kopf deuchtet ihm wie eingespannt; eine dumpfe schmerzliche Empfindung (n. 1 1/2 St.).
- Spannende Taubheitsempfindung im ganzen Vorderkopfe bis zum Nasenbeine; wie nach einem starken Schlage.
- Im Vorderkopfe einzelne stumpfe Stiche.
- Von Zeit zu Zeit klammartiges, zusammenschnürendes Ziehen durch den Kopf, besonders die Stirne, welches schwach beginnt, heftig steigt und schwach endigt.
- Unterm rechten Stirnhügel ein in Absätzen zu- und abnehmendes Drücken.
- **10.** Absetzendes Zusammenpressen in der Stirne (n. 1 1/2 St.).
- In der Stirne heftiges pressendes Kopfweh, als wollte alles heraus, mit dem Gefühle, als läge eine große Last auf dem Kopfe, was ihr die Augen gewaltsam zudrückte und Thränen auspreßte. Wenn sie sich vorbückte, wurde es immer schlimmer und wenn sie ging, mußte sie den Kopf ganz gerade halten, weil bei der geringsten Bewegung der Kopfschmerz weit heftiger wurde. Ehe der Kopfschmerz eintrat, wurde es ihr sehr angst ums Herz, dann Empfindung in der Stirne, wie vor den Kopf geschlagen, wobei sie mit Niemand reden kann; die Angst stieg mit einer ängstlichen brennenden Hitze im Gesichte, mit hoher Röthe desselben, dem oben beschriebenen Kopfweh und heftigem Durste, von 4 Uhr Abends bis 10 Uhr. Derselbe Zufall ereignete sich mehrere Tage hinter einander zu derselben Stunde, nur immer schwächer werdend (n. 6 St.).

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Nach dem Mittagsessen, beim Gehen im Freien, bekommt er Kopfweh, nahe an der linken Stirnhälfte; ein wühlend dumpfes Drücken, welches auch nachher im Zimmer andauert.
- Sie erwacht um Mitternacht mit drückendem Kopfschmerz in der Stirne, als hätte sie Wasser im Kopfe, großer Verdrießlichkeit und allgemeinem Schweiße, besonders im Gesichte, welches große Tropfen bedecken; zugleich große Trockenheit und empfindliches Kratzen im Halse.
- Am rechten Stirnhügel flüchtiger Schmerz, als hätte er sich gestoßen.
- **15.** Klemmschmerz in der Stirne, wie eingeschraubt (n. 1 3/4 St.).
- Mitten auf der Stirn ein heftiges Bohren, das, nach und nach schwächer werdend, vergeht.
- In einem (durch zahlreiche Gesellschaft) etwas warmen Zimmer, bekommt er erst Taubheitsempfindung, wie eingeschnürt, im Vorderkopfe; dieß steigt mehr und mehr und wird zum argen Kopfweh, in der rechten Schläfe zuerst, später im ganzen Kopfe, am schlimmsten jedoch immer in der Stirn: ein dumpfes, bisweilen wühlendes Zusammenpressen, bei höchst verdrießlicher und ungeduldiger Stimmung; dabei wird ihm heiß am Oberkörper, besonders am Kopfe, und Angstschweiß scheint ausbrechen zu wollen, wenigstens überrollt ihn alle Augenblicke fliegend siedende Hitze. Nichts erleichtert den Zustand, der, wie wohl auf Augenblicke milder, doch schnell heftig wiederkehrt. Abends beim Verweilen in kühler Luft ist ihm ungewöhnlich heiß (ohne Durst). Beim Anfange des Gehens nach kurzer Ruhe schüttert das Hirn schmerzlich, als wäre es eine im Kopfe locker liegende, empfindliche Kugel, die an die Schädelwände anschlüge. Abends im Bette findet sich zu dem spannenden Taubheitsgefühl in der Stirne ein eignes Wuwwern im Ohre, worüber er, mit Nachlaß aller Schmerzen, einschläft (den 4ten Tag.).
- Auf einer kleinen Stelle des linken Scheitelbeins plötzlich ein empfindlicher Schmerz, wie von einem stumpfen Instrumente gequetscht.
- Am linken Seitenbeine auf einer kleinen Stelle eine Art ätzenden Stumpfstechens in Absätzen. (n. 1 St.)
- **20.** Stumpfer Schmerz in dem rechten Seitenbeine, als stäke ein Pflock daselbst. (den 6. Tag.)
- Auf der rechten Kopfseite und vorne ein vorübergehender Schmerz, wie von einem Schlage (n. 3/4 St.).
- Ruckweises Ziehen in der rechten Kopfseite, so wie auf einer kleinen Stelle der linken Kopfseite.
- In der linken Stirnseite ein plötzliches flüchtiges Hineinpressen, wie von einem stumpfen Körper. (n. 3 St.)
- In der linken Kopfseite scharfe Stiche; Abends im Bette.
- **25.** Ein drückender Klammschmerz in der linken Schläfe, *schwach beginnend, steigend und fallend*.
- Von der linken Schläfe zieht's schmerzlich in die Stirn, wo es empfindlich drückt.
- In der linken Schläfe klammartiges Einwärtspressen.1
- Klammartiges Spannen in beiden Schläfen, wie eingeschraubt.
- Wellenförmiges Einwärtsdrücken in der linken Schläfe.

[1]Anm. 27. Die Erregung des krankhaften Gefühles von *Einwärtspressen*, s. 23. 35. u. s. w. - nahe verwandt mit den zusammenschnürenden Schmerzen - ist eine sehr häufige Wirkung der Platina, und Modifikazionen davon scheinen zu sein: Gefühl, als stäke ein *Stock daselbst*. s. 20. 243. - *wellenförmiges Einwärtsdrücken*, s. 29. 40. *Schmerz, wie vom Anstämmen eines stumpfen Instruments* s. 57. 235. *ein drückender Klammschmerz*. s. 25. u. s. w.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- **30.** Brennender Stich, wie mit einer heißen, stumpfen Nadel in der linken Schläfe, welcher durch Kratzen vergeht.
- In der rechten Schläfe schmerzliches Klemmen; Nachmittags. (den 7ten Tag.)
- In der rechten Schläfe Kriebeln wie von laufenden Ameisen; dann gehts herab an der rechten Seite des Unterkiefers mit Kälteempfindung.
- Plötzlich und schnell fährt's ihr wie eine krampfhaft zusammenziehende Empfindung von der rechten Schläfe zur linken durch den Kopf; später ward ihr der Kopf auf beiden Seiten wie taub und zittrig, als wäre er fest mit einem Tuche umwunden.
- Oben auf dem Scheitel ein tauber Schmerz, mit dem Gefühl, als würde die Kopfhaut zusammengezogen und als läge ein schweres Gewicht darauf. (n. 1/2 Stunde.)
- **35.** Flüchtiger Schmerz auf der Mitte des Scheitels, ein Einwärtspressen. (n. 5. St.)
- Brennen auf dem Kopfe.
- Klammartiger Zug von der linken Seite des Hinterhauptbeins durch den Kopf bis zum Unterkiefer (n. 1 St.).
- Im Hinterhaupte überläuft sie's kalt; von da läuft's kalt nach den Backen herab und endet dort in einen dumpfen Schmerz, wie ein Brennen; dann zieht's in einen hohlen Zahn.
- An verschiedenen Stellen des Kopfes schmerzliches Ziehen.
- **40.** Über der rechten Augenhöhle wellenförmiges betäubendes Drücken. (n. 3 St.)
- Rechts neben dem äußern rechten Augenhöhlenrande absetzend klammartiges Wehthun. (n. 1/4 St.)
- Auf dem rechten Augenbraunbogen schmerzt's wie nach einem starken Schlage.
- Am obern Augenhöhlenrande eine Art wunden Fressens, wie aufgerieben. (n. 3 St.)[2]
- Spannendes Wehthun in beiden obern Augenhöhlrändern, woran die Augäpfel Theil nehmen; sie sind wie zusammengedrückt.
- **45.** Brennendes Hitzgefühl in den Augen, mit schmerzlicher Schläfrigkeit, daß sie zufallen möchten; beim Zumachen schmerzen sie weniger, sieht sie aber stark auf einen Gegenstand, so ists, als wollten sie thränen; in der freien Luft weniger stark als in der Stube.
- *Fippern der Augenlieder*.
- Schläfriges Drücken in den Augen, Vormittags, wiewohl er selbst übrigens nicht schläfrig ist. (n. 2 St.)
- Im rechten Augenwinkel öfters ein Kriebeln, zum Reiben nöthigend (n. 2. 4. 12. St.).
- Schründen und Kältegefühl im rechten Auge.
- **50.** Eine eigne Empfindung um das linke Auge herum, wie ein schmerzloses Herumziehen, mit Sehverminderung; er sieht wie durch einen Flor; es ist ihm, als wäre das Auge zugeklebt und er zieht unwillkührlich mit den Augenliedern, um sie aus einander zu ziehen, ob man gleich nichts Verändertes sieht.

[2]Anm. 43. *Wundes Fressen, wie aufgerieben*, s. 43. 59. 65. 84. 201. 203. 246. 333., u. a. *stichelndes Kitzeln zum Kratzen nöthigend*, s. 351. *juckendes Fressen z. K. n.* s. 281. *Kriebeln z. K. n.* s. 215. *juckendes Prickeln z. K. n.* s. 282. *brennendes Prickeln z. K. n.* s. 283. *wundes Brennen wie geschabt*, s. 257. *Kriebeln wie Ameisenlaufen*, s. 32. 273, *ätzendes Stumpfstechen* s. 19. und einige andre Ausdrücke, sind mehr oder weniger nahe verwandt und das charakteristische bei ihnen scheint das eigne fressende Wundheitsgefühl zu sein, und die Neigung zum Kratzen, wodurch der Schmerz nur selten dauernd beseitiget wird. Bei weitern genauen Versuchen wird sich wahrscheinlich in ihrer Wirkung ein eigenthümliches Hautexanthem zeigen.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Mit dem rechten Auge muß sie einigemal blinken; es ist als wäre ein Sandkorn hineingekommen.
- Wenn sie die Augen zum Sehen anstrengt und auch Abends beim Lichte, so schmerzen sie (besonders das linke); erst jucken sie, daß sie reiben muß, danach fangen sie an zu schwären, thun sehr weh, und es schimmert und zittert ihr dann davor, daß sie nichts sieht und sie schließen muß; wobei sie sogleich einschläft.
- Spannende Taubheitsempfindung in beiden Jochbeinen und Warzenfortsätzen, als wäre der Kopf an diesen Theilen wie zusammengeschraubt.
- Im rechten Jochbeine und der ganzen diesseitigen Nasenhälfte stumpfer betäubender Druck.
- **55.** Im linken Jochbeine klammartig-schmerzhaftes Taubheitsgefühl. (n. 1 3/4 St.)
- Klammschmerz auf der rechten Seite des Nasenbeins. (n. 4 St.)3
- Hinten am linken Warzenfortsatze anstämmenden Schmerz, wie mit einem stumpfen Instrumente; beim Draufdrücken, wie von Quetschung.
- Ein brennender feiner Stich, zum Kratzen nöthigend, in der linken Wange. (d. 7. Tag.)
- Auf beiden Backen ein Fressen, welches zum Kratzen nöthiget, worauf es jedoch wiederkommt. (n. 4 1/2 St.)
- **60.** In der Backenhaut ein jückender Stich, wie von einem darin steckenden Splitter, welcher durch Reiben sogleich verging.
- *In der ganzen rechten Gesichtsseite ein Gefühl von Kälte, Kriebeln und Taubheit zusammen.*
- Heiß am ganzen Kopfe, schwül, weiß sich nicht zu lassen; dabei ein dumpfer Schmerz in der Stirn.
- *Brennende Hitze im Gesicht mit glühender Röthe und dem Gefühl, als hielte sie das Gesicht über Kohlen. Dabei große Trockenheit im Munde und heftiger Durst, schwindliches Fippern vor den Augen, welche etwas thränen und drückender Kopfschmerz. Abends von 5 - 9 Uhr, mehrere Abende wiederkehrend.* (n. 6 St.)
- *Blasses, eingefallenes Gesicht.* (Späterhin.)[4]
- **65.** Am linken Ohrläppchen ein Fressen, wie von etwas Ätzendem, was zum Reiben nöthigt. (n. 3/4 St.)
- Innerlich im rechten Ohre ein dumpfes Stechen, in Absätzen.
- Reißen, Ziehen und stumpfes Stechen im rechten Ohre, wie Ohrenzwang.
- Im rechten Ohre ein klammartiger Schmerz, wie Ohrenzwang. (n. 1/4 St.)
- Im linken Ohre Klammschmerz, wie Ohrenzwang. (n. 11 St.)
- **70.** Wühlender Schmerz im rechten, und ruckweises Ziehen im linken Ohre.
- Eine Art fressenden Kriebelns im rechten Ohrgange. (n. 1 St.)
- Im rechten äußern Ohre, mit untermischten Rucken, wie stumpfe Stiche; ein Kältegefühl mit einer Art Taubheitsempfindung; das Kältegefühl erstreckt sich durch die Backen bis in die Lippen.
- Im rechten Ohre ist's als zöge eine sehr kalte Luft hinein.

---

[3]Anm. 56. *Schmerzliches Ziehen* s. 39. u. v. a., *spannendes* Wehthun, s. 44. *klammartiges Jucken* 217. 278. u. v. a. - scheinen Modifikazionen Eines, für die Platina eigenthümlichen Hauptgefühls, des Klammschmerzes, s. 69. 277. 278. 279. u. v. a.

[4]Anm. 64. Die Blässe des Gesichts ist entweder Nachwirkung gegen die, weit früher erscheinende Hitze und Röthe des Gesichts, oder beide sind als Wechselwirkungen zu betrachten, was mir am wahrscheinlichsten ist.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Brennende Wärme in beiden Ohren, auch äußerlich fühlbar; sie sehen auch sehr roth aus.
- **75.** Im rechten Ohre absetzendes Fauchen, wie vom Fittig eines großen Vogels.
- *Im rechten Ohre Wuwwern, ein dumpfes, entferntes Wagenrollen auf hartem Steinpflaster; alle Tage in den Frühstunden, dann späterhin auch alle Abende nach dem Niederlegen ins Bette. Mehrere Wochen lang zu derselben Stunde wiederkehrend*.
- Ohrenklingen; dann Reißen im linken Ohrgange.
- Im rechten Ohre einzelne donnernde Rucke, wie ferner Kanonendonner. (n. 1/4 St.)
- *Wuwwern im rechten Ohre, mit klammartig drückender Eingenommenheit derselben Kopfseite.* (n. 1 St.)
- **80.** *Im rechten Ohre Brausen*.
- Im rechten Ohre Kriebeln und starkes Klingen; längere Zeit hindurch.
- Früh im Bette in der Oberlippe über dem rechten Mundwinkel absetzend klammartiges Zucken. (n. 14 Stunden)
- *Unter dem rechten Mundwinkel am Kinne ein dumpfer Schmerz mit Kältegefühl; mehrere Tage lang.*
- Um den Mund herum wundes Fressen, zum Kratzen nöthigend, wie wenn man sich mit einem stumpfen Messer rasirt hat. (d. 7. Tag.)
- **85.** An dem äußern Rande der Unterlippe einige wäßrige Bläschen, welche von selbst aufgehen und helles Wasser ergießen, beißenden Schmerzes. (n. 6 St. erscheinend und mehrere Tage stehend.)
- Am innern Rande der Oberlippe ein Bläschen, so vor sich nicht, wohl aber bei der leisesten Berührung heftig stechend schmerzend. (n. 5 Tagen)
- Die Oberlippe ist ganz trocken und wie verbrannt.
- Große Trockenheit der Lippen, die sich ganz rauh anfühlen. (ohne Durst)
- Die Lippen schälen sich viele Tage lang und bluten unter heftigen Schmerzen, wenn die freie Luft dran kommt; schrundig.
- **90.** An der Unterlippe, gleich unter dem Rothen derselben, Schrunden, wie wundgerieben.
- An der innern Fläche der Lippen Schrunden, mit einem schmerzlichen Gefühl angehender Lockerheit der obern Zähnereihe.
- An der linken Seite des Unterkiefers, neben dem Kinne, jückendes Prickeln, sogleich nach dem Kratzen vergehend. (n. 1 1/2 St.)
- Spannende Taubheitsempfindung im ganzen Kinne, wie eingeschraubt. (n. 2 1/2 St.)
- Im Kinne einzelne stumpfe Rucke, wie aufgestaucht. (n. 1 1/2 St.)
- **95.** Langsam absetzende stumpfe Stöße unten am Kinn, wie von einem stumpfen Werkzeuge.
- Am Kinne ein wundes Fressen, wie von etwas Ätzendem; er muß reiben.
- In der Mitte am Kinne ein kleines, blaurothes Adernetz, wie man bisweilen an den Füßen findet, von varikösen Äderchen; schmerzlos, mehrere Tage hindurch.
- Schrunden auf der innern Fläche der Unterlippe und am Zahnfleische des Ober- und Unterkiefers.
- Im linken Aste des Unterkiefers ein vorübergehender klammartiger Schmerz. (n. 10 Minut.)
- **100.** Am untern Rande des Unterkiefers, linker Seite Klammschmerz bei ungehinderter Bewegung desselben. (n. 1/2 St.)

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Im Halse auf der rechten Seite ruckweises Ziehen, das dann in einen hohlen Zahn dieser Seite geht, und zuletzt an's Ohr, wo es ruckweise stumpf sticht.
- Flüchtiges aber heftiges klammartiges Ziehen durch die untere Zahnreihe.
- In der obern Zahnreihe plötzlich klammartiges Ziehen.
- Früh nach dem Aufstehen in der linken Zähnereihe des Unterkiefers ein tauber Schmerz, wie vor oder nach heftigem Zahnweh. (n. 4 St.)
- **105.** Anhaltend wühlend-ziehender Schmerz im hohlen Zahne; auch in einem nicht hohlen Schneidezahne.
- In einem Backzahne (erst der untern, später der obern Reihe) ein Ziehen und Pochen, als ob er hohl wäre; ob er gleich gesund ist.
- Brennen unter der Zunge.
- Brennen an der rechten Zungenseite entlang.
- Kriebeln auf der Zunge.
- **110.** *Die Oberfläche der Zunge deuchtet wie verbrannt, was viel ärger wird, wenn sie mit den Zähnen über die Zunge streicht*.
- *Auf der Zungenspitze ganz süßer Geschmack*.
- Am Tage, besonders nach dem Essen, klebrig, schleimig im Munde.
- Früh klebrig, schleimig im Munde, bei sehr böser Laune.
- *Im Halse ist's ihr kratzig, wie roh, wozu sich bisweilen eine Neigung zum Kotzen gesellt; entsteht Abends beim Niederlegen und dauert den folgenden Tag fort.*
- **115.** Im Halse ein schmerzhaftes Gefühl, als hätte sie da was böses gehabt, und es hinge ein Stück Haut herunter; außer und während dem leeren Schlucken.
- Gefühl im Halse, als sei das Zäpfchen gefallen.
- In der rechten Gaumenhälfte, Schründen wie roh und wund; in der linken Nasenöffnung Kriebeln.
- Ein leises Wehthun im Halse verbreitete sich plötzlich als ein ziehendes Schwerheitsgefühl durch den Kopf.
- Bei dem Kratzen im Halse sammelt sich von Zeit zu Zeit etwas Schleim, weshalb sie sich räuspern muß.
- **120.** Drücken im Halse, als würde die Kehle zugeschnürt, jedoch ohne Athemmangel.
- Klammartiges Ziehen im Halse, in der Gegend des Zungenbeins, als wäre alles zugeschnürt. (n. 1 1/2 St.5)6
- In dem ganz unbedeutenden Kropfe sogleich ein leises Kitzeln und Wehthun, besonders beim Befühlen.
- Kratzen im Halse, als sollte sie den Schnupfen bekommen, als hätte sie etwas Beißiges gegessen; sie muß oft räuspern, wobei es weher tut und gelind sticht.

[5]Anm. 120. 121. Krankhafte Gefühle von *Zusammenschnürung*, s. 8. 146. 147. 255. u. a. O. bei Gesunden zu erregen, ist der Platina besonders eigen, und es äußert sich dies fernerhin in den mehr oder weniger synonimen Ausdrücken, als: wie *eingespannt*, s. 5. wie *eingeschraubt*, s. 15. 17. 28. 53. 93. u. a. m. *zusammen gebunden*, s. 241. 296. *zusammengepreßt*, s. 10. *wie von einem Tuche umwunden, von einem Faden umwickelt*; s. 33. 339. -

[6]Anm. 120. 121. vergl. mit 146. 147. und 170. 227.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Beim Wenden des Halses nach der linken Schulter, plötzlich auf dieser Seite Klammschmerz. (n. 1 St.)
- **125.** Bei weinerlicher Laune widersteht ihr das Essen, da sie vorher viel Appetit hatte.
- Die ersten Bissen schmecken; wenn sie aber einige Bissen hinter hat, Voll- und Sattheit.
- Sie ist sogleich satt; Abends, weil sie die sonst ganz ungewöhnliche Traurigkeit am Essen hindert, später ißt sie.
- Tabak will ihm nicht schmecken; zwar hat er Verlangen zu rauchen, doch bei'm Rauchen selbst stellt sich bald Widerwillen dagegen ein. (d. 4. u. 5. Tag.)
- Übligkeit; wobei sie jedoch den Appetit zum Essen, welches richtig schmeckt, behält.
- **130.** *Langanhaltende Übligkeit bei großer Mattigkeit, Ängstlichkeit und einem Zittergefühl durch den ganzen Körper; vormittags.*
- Übligkeit zum Erbrechen, wozu es jedoch nicht kommt; in Absätzen wird's schlimmer, mit großer Weichlichkeit und Müdigkeit der Untergliedmaßen.
- Sehr heißer Odem.
- *Leeres Aufstoßen schon früh, ohne etwas gegessen zu haben.*
- Öfteres Aufstoßen nach Luft, zu jeder Zeit.
- **135.** Leeres Aufstoßen bei hungrigem Magen. (n. 3/4 St.)
- *Rülpsendes Aufstoßen von Luft, nach dem Essen und ausser der Mahlzeit.*
- Plötzlich aus dem Schlunde heraufsteigende, widerlich bittersüße Feuchtigkeit, in der er sich verschlucket, so daß er husten muß, wobei ihm das Wasser in die Augen tritt, und welche lange nachher eine kratzige Empfindung im Rachen nachläßt. (n. 1 3/4 St. und nach dem Mittagsessen)
- Blähungsabgang und schlucksendes Aufstoßen nach dem Essen.
- Von Zeit zu Zeit läuft ihr Wasser im Munde zusammen.
- **140.** Vom Halsgrübchen an, bis zur Herzgrube, fährt in der Brust ein brennendes Gefühl herab.
- In der Herzgrube eine Art nüchterner Weichlichkeit und Übligkeit; dann gehts mit gelindem Kneipen herunter in den Bauch.
- Nach dem Essen (eines Butterbrodes) Drücken in der Herzgrube, als hätte sie allzuschnell gegessen, und es wäre unverdaut liegen geblieben. (n. 1/2 Stunde)
- Ganz früh nüchtern ist's ihr im Leibe so voll, als hätte sie zuviel gegessen, mit vielem leeren Aufstoßen.
- Es steht ihr in der Herzgrube, als hätte sie viel Luft verschluckt und steigt ihr dabei bisweilen bis zum Halsgrübchen in die Höhe. Sie glaubte, Aufstoßen würde es erleichtern, sie kann aber nicht aufstoßen; nach jedem leeren Schlucksen wurde es schlimmer, als mehrte sich dadurch die in der Herzgrube enthaltene Luft.
- **145.** In der Magengegend Jucken, wie Muskelhüpfen, das man äußerlich sieht.
- Zusammenziehender Schmerz in der Herzgrube, wie zu fest geschnürt, als könnte sie davor nicht athmen.
- In der Herzgrubengegend querüber schmerzliches Gefühl, wie zu fest geschnürt, mit einigem Hunger, oder vielmehr mit dem Gefühl, als würde jenes Mißgefühl durch Essen weggehen.[7]

[7] Anm. 146, 147. vergl. m. 120. 121. 170. 227.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Eine Art Beklemmung um die Herzgrube (ohne Odembeklemmung.)
- Vier Finger breit unter der Herzgrube drückend ziehender Schmerz, wie vom Verheben.
- **150.** Drücken in der Herzgrube, bei und ohne Berührung.
- Kneipen in der Herzgrubengegend und gleich darauf ein pressendes Wehthun nach dem Unterbauche herab, wie Blähungsgewühl. Es verlor sich nicht eher, als bis sich Blähungen bemerklich machten, die aber nicht abgingen und erst später mühsam erfolgten; die Empfindung im Schooße kehrte immer wieder, mit Anspannung des Leibes.
- Von der Herzgrube an kriebelt es zu Halse herauf, wie vom verschluckten Federstaube, muß kotzen.
- In der Magengegend ein krümmender Schmerz, der durch Reiben vergeht.
- Stumpfes Pochen in und waagerecht neben der Herzgrube, rechts an einem Rippenknorpel, wie mit einem Hämmerchen. (sogleich)
- **155.** Rechts neben der Herzgrube einzelne, sehr heftige Stiche.
- In der Herzgrube einzelne stumpfe Stöße, fast wie ein Nagen. (d. 6. Tag)[8]
- In der Herzgrube links einige heftig stumpfe Stiche, wie Stöße, in langsamen Absätzen. (n. 1/4 St.)
- Früh ein nagender Heißhunger (mit Nagen und Winden im Leibe und Magen) mit Wasserzusammenlaufen im Munde. Sie aß viel und dennoch fühlte sie nichts davon und war ihr immer, als hätte sie nichts gegessen.
- In der Nabelgegend Zusammenkneipen des ganzen Bauchs, daß er's im Rücken fühlt. (n. 2 St.)
- **160.** Winden um den Nabel und in der Nabelgegend, mit zittriger Empfindung durch den ganzen Körper und Odembeklemmung.
- Um den Nabel herum gelind brennende Empfindung.
- *In der Nabelgegend eine Art kneipender Empfindung, als hätte sie junges, unausgegohrenes Bier getrunken und sollte laxiren.*
- Nachdem er sich hingekauert hatte, fühlte er beim plötzlichen Aufrichten, rechts über dem Nabel, tief innerlich, einen gewaltigen, sehr schmerzlichen Stich. (d. 6. Tag.)
- Schneidendes und kneipendes Blähungsgewühl in der Nabelgegend, das dann, mit Stuhlgangs- und Blähungserregung herunterzieht. (n. 1/2 St.)
- **165.** Einzelne stumpfe Stiche mitten im Nabel.
- Geht ihr im Leibe herum, wie Blähungsgewühl.
- Kurz abgebrochene Blähungen, die nicht leicht ohne Mitwirkung der Bauchmuskeln abgehen.
- Eine Blähung geht mit dem Gefühle ab, als sollte Durchfall erfolgen.
- Die Blähungen gehen nur mühsam und spärlich ab, und gesellen sich stets zum Stuhlgange.
- **170.** Im ganzen Unterleibe Gefühl, als wäre sie zu fest geschnürt.[9]

[8] Anm. 156. Die Empfindung von, (durch stumpfe Instrumente bewirkten) heftigen *Stößen*, s. 14. 177. 180. 245. 156. u. a. m., *stumpfstoßendem Drücken*, s. 321. u. a. m. Schmerz wie *darauf geschlagen*, s. 263. 323. u. a. m. wie von einem *starken Schlage* s. 42 - wie *gequetscht* s. 259. 355. als würde er *gepackt*, s. 348. sind Synonime und charakteristisch für Platina.

[9] Anmerk. 170. vergl. mit 120. 121. 146. 147. 227.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Ruckweises Bauchkneipen in beiden Bauchseiten hinter einander, durch Blähungsabgang erleichtert.
- Nach dem Mittagsessen ist ihm der Leib angespannt.
- Knurren früh nüchtern im Oberbauche. (n. 1/2 St.)
- Ohne etwas genossen zu haben, kluckert es ihm in den Frühstunden im ganzen Unterleibe, wie von Flüssigkeiten, mit kneipender Unruhe in den Eingeweiden. (den 7. Tag)
- **175.** Durch den Unterleib fährt schnell ein schneidender Schmerz, worauf Müdigkeit der Kniee folgt.
- Von der Brust zieht es durch den Leib herab nach beiden Schößen zu und geht dann in den Genitalien schmerzhaft zusammen.
- Mitten in der Hälfte des Bauchs, gleich unterhalb der kurzen Rippen, tief innerlich, stumpfe, absetzende Stöße.
- An einer der untersten wahren Rippen eine Art Pochen, wie stumpfe Stöße. (n. 1/4 St.)
- Flüchtiges Jucken, wie ein stumpfer Stoß, auf einer kleinen Stelle der Bauchmuskeln linker Seite. (sogleich)
- **180.** Mitten auf dem Bauche eine Handbreit unter dem Nabel, Schmerz, wie von einem stumpfen Stoße.
- Vorn an einer der kurzen Rippen linker Seite ein Wehthun, wie von einem angestemmten stumpfen Instrumente; beim Draufdrücken schmerzt's wie von Stoß oder Fall.
- In der linken Seite unter den kurzen Rippen ein flüchtiges, schmerzliches Zusammenkneipen. (n. 5 Minuten)
- Im Leibe bald hie, bald da, gewaltsames ruckweises Kneipen, wie mit einer Zange.
- Gelindes Feinstechen in der rechten Bauchseite, welches sich beim Liegen auf der linken Seite verschlimmert, beim Liegen auf der rechten Seite aber sich mehr nach vorn, in die Nabelgegend und in die linke Seite zieht.
- **185.** Plötzliches brennendes Herabfahren in der rechten Bauchseite.
- Eine in Absätzen wiederkehrende brennende Empfindung auf einer kleinen Stelle der linken Bauchseite.
- Ruckweises Ziehen in der rechten Bauchseite, welches ihr einigermaßen den Athem versetzt.
- Nach einem, durch den ganzen Leib gehenden Ängstlichkeitsgefühle hat sie einen Schmerz im Leibe, wie er bisweilen vom Schreck zu entstehen pflegt, und dabei drängt's zum Stuhle, als sollte Durchfall kommen, und doch geht mit großer Anstrengung nur sehr wenig gewöhnlicher Stuhl fort.
- *Eine Art kriebelnden Zwängens im After, wie zum Durchfalle, abends vor Schlafengehen; kehrt alle Abende um dieselbe Zeit zurück.*
- **190.** *Abends Kriebeln und Jücken im After, wie von Madenwürmern* (3 Wochen lang beobachtet).
- Vorn im Mastdarm gewaltige stumpfe Stiche, daß sie aufschreien möchte (beim Sitzen).
- Ein nach dem Mastdarme herabgehendes flüchtiges Gefühl, wie Durchfallsregung, das sich nach einer Blähung verlor.
- Heftiges Pressen im Mastdarme, ohne Stuhlgang.
- *Öfteres Noththun, wobei er doch sehr wenig verrichten kann; er muß den Stuhl mit Beihülfe der Bauchmuskeln herauspressen, wo er dann nur stückweise erfolgt. Dabei im Leibe eine*

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

Art schmerzlichen Schwächegefühls und Empfindung von Straffheit in den Bauchmuskeln. (den 7. Tag)

- **195.** Der Stuhlgang ist mehr dünn als hart (bei einem Hartleibigen), vor und nach demselben im After eine Art gelinden Zwängens wie wenn Durchfall kommen will. (n. 2 St.)
- (Der Stuhlgang ist dünner als sonst und geht geschwinder fort, mit einer gewissen Gewalt.)
- Bald nach dem Mittagsessen Stuhlgang; zuerst geht eine beträchtliche Menge ohne allen Schmerz, mit großer Gewalt und geräuschvoll ab, wie bei heftigem Durchfall (beim Zusehen ist das Abgegangene nicht dünn, nur etwas weicher wie gewöhnlich); dann folgt nach stärkerem vergeblichem Noththun endlich noch ganz wenig in etwas festerer Form und abgebrochenen Stückchen, von denen er fast jedes besonders herausdrücken muß (und welche fast zerreibbar trocken sind), und nach deren Abgange schüttelt es ihn mit Schauderempfindung, besonders am Oberkörper; darauf vergeht das Noththun allmählig. Erst nach dem Aufstehen vom Stuhle empfindet er ein leises Wehthun unter dem Nabel, mit einer Art Schwächegefühl daselbst. (den 6. Tag)
- (Beim Stuhlgange muß sie, wiewohl der Abgang nicht hart ist, sehr pressen, worauf jedesmal ein heftiger, erschreckender Stich im After entsteht, auf den sogleich eine Art krampfhaften Zusammenziehens der Hinterbacken folgt, das nach dem Kreuze hingeht, und etwa 1 Minute anhält; sie muß des Schmerzes wegen mit Pressen einhalten und erst später gehen die Exkremente fort. Preßt sie dann von neuem, so erfolgt auch das Zusammenziehen wieder.)
- Nach Stuhl- und Harnabgang schüttelt's ihn, mit Schauderempfindung an Kopf, Brust und Armen. (n. 2 St.)
- **200.** Wie wohl er den Harn wie sonst die ganze Nacht lang in der Blase gesammelt; so ist er doch nicht, wie sonst, sehr dunkel, sondern früh beim Lassen blaßgelb. Nachmittags ist der Harn wasserhell.
- Links, unmittelbar neben den Schaamtheilen, wundes Fressen, wie aufgerieben. (n. 3/4 St.)
- Stete nächtliche Erekzionen ohne Saamenerguß oder wollüstige Träume.
- Am Hodensacke oft ein wundes Fressen, wie aufgerieben von wollenem Zeuge, daß er oft dessen Lage ändern muß, besonders bei'm Sitzen, auch bei'm Liegen im Bette; viele Tage über.
- In beiden Schößen herab ein schmerzliches Ziehen, wie wenn das Monatliche eintreten sollte (sie hat es erst vor 8 Tagen verloren).
- **205.** *Eine Art Drücken im Unterbauche, mit Weichlichkeitsempfindung daselbst, wie vor dem Ausbruch der Menstruazion.*
- *Schmerzliches Herabpressen aus dem Unterbauche in die Genitalien,* bisweilen zugleich Stuhldrang dabei, gerade wie zum Monatlichen; von den Geschlechtstheilen zieht's dann durch die Schöße herauf, über beide Hüften herüber nach dem Kreuze zu, was dann längere Zeit wehthut.
- *Am Schaamberge und innerlich in den Geschlechtstheilen eine schmerzliche Empfindlichkeit und unausgesetztes Drücken,* mit fast unaufhörlichem innerlichem Frostschauder, wobei sie auch äußerlich (das Gesicht ausgenommen) kalt anzufühlen ist.
- Der schmerzliche Drang zum Monatlichen verschwindet sogleich, wenn sie sich Abends in's Bette legt, beginnt jedoch früh gleich nach dem Aufstehen von Neuem.
- Eine schneidende Empfindung tief im Unterleibe, als wenn das Monatliche erscheinen sollte; zugleich mit ziehendem Kopfweh. (gleich nach dem Einnehmen)

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- **210.** Kneipen im Leibe, dann in beiden Schößen Herabpressen, abwechselnd mit Drücken in den Geschlechtstheilen und vermehrtem Blutandrange. - Am 2. Tage der Menstruazion, wo sonst gar kein Schmerz vorhanden zu seyn pflegte und die Menses nur noch spärlich flossen. -
- Sie hatte die Menses eben einen Tag lang gehabt und dennoch kehrte das Drücken ganz unten in den Genitalien (welches sie sonst nur ganz schwach beim Durchbruch derselben den ersten Tag spürte) nochmals zurück am 2. Tage und war sogar heftiger, so wie auch der Blutabgang.
- Die Menstrua, die sonst aller 3 Wochen sehr mäßig kamen, traten dießmal schon nach 14 Tagen sehr stark ein.
- *Das Monatliche erscheint gleich den Abend des Tages, wo Platina früh* (1/2 Gran) *genommen wurde* (bei einer Person die es sonst sehr regelmäßig und ohne Schmerzen bekam) *6 Tage zu früh, und da es sonst nur 3 Tage gedauert, hielt es dießmal 8 Tage an und verursachte am Tage des Erscheinens einen ziehenden, sonst fremden Leibschmerz.*
- In den Geschlechtstheilen fühlt sie ein wollüstiges Kriebeln und zugleich ein ähnliches, wenn auch schwächeres, Gefühl im Unterleibe mit ängstlicher Beklemmung und Herzklopfen; darauf schmerzloses, nicht unangenehmes Drücken unten in den Geschlechtstheilen, mit Abspannung und Stichen im Vorderkopfe.10
- **215.** *Kriebeln in den Nasenöffnungen wie von genommenem Schnupftabak, oder als wollte ihm die Nase bluten, welches ihn zum Reiben nöthigte, die Augen thränen macht und vergeblichen Reiz zum Niesen erweckt.*
- Über dem linken Nasenflügel in der Haut erst ein Zupfen, als würde an einem Haare gezogen; dann ein tauber Schmerz wie von einem ausgerissenen Haare. (d. 8. Tag)
- Im linken Nasenflügel taktmäßig absetzende klammartige Zucke.
- Klammschmerz in der Hälfte des Nasenbeins, mit Taubheitsgefühl, wie von einem Schlage, besonders beim Draufdrücken. (n. 15 Minut.)
- Nach theilweisem Stockschnupfen - ein Nasenloch ist geöffnet, das andre verstopft - erfolgt (beim Gehen in freier Luft) starker Fließschnupfen mit Niesen; später aber verstopft sich das linke Nasenloch wieder heftiger Fließschnupfen.
- Die Nase sondert mehr als gewöhnlich Schleim ab. (d. 3. Tag)
- **220.** Im Halse ein plötzliches Gefühl, wie wenn man einem scharfen Luftzuge entgegen geht, der einem den Athem versetzt.
- Es kommt ihr von der Herzgrube warm herauf bis in's Halsgrübchen, mit Odembeklemmung, daß sie tief athmen muß, und einem plötzlichen heiseren Tone der Stimme, der sich nach dem Aufhören der Odembeklemmung wieder in den natürlichen verwandelt.
- Große Ängstlichkeit und Beklemmung in der Brust, mit warmem Aufsteigen von der Herzgrube bis zum Halsgrübchen, von Zeit zu Zeit.

[10] Anm. 204 - 214. Diese hier so deutlich ausgesprochene Neigung der Platina, die Geschlechtstheile eigenthümlich zu affiziren und ihre Thätigkeit pathologisch zu erhöhen, läßt, zusammengehalten mit der ihr eigenen Geistesverstimmung, wohl erwarten, daß sie sich in einigen Fällen übermäßiger Reizbarkeit dieser Organe, z. B. Nymphomanie (s. bes. 214.) homöopathisch hülfreich erweisen werde. Chronische Unordnungen der Menstruazion, wo das Blut aller 14 Tage und übermäßig stark floß, hab' ich bereits mehrere Male durch ganz kleine Gaben dieses Metalls schnell und dauerhaft geheilt. In ihrer *Nachwirkung*, nach großen Gaben, hab ich Menstruazionsunterdrückung beobachtet, nachdem sie vorher als *Erstwirkung* vorzeitiges Erscheinen des Menstrualblutes bewirkt hatte.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Eine Art Brust- (Herz-) Schwäche; es ist, als fehlte ihr der Odem, sie athmet deshalb tief, kann aber nicht so tief, als sie will, weil eine Schwäche der Athemwerkzeuge sie daran hindert und den Odem gleichsam aufhält.
- Wenn sie ein wenig geht, fehlts ihr an Odem.
- **225.** *Es ist ihr als läge eine Last oben auf der Brust; daher Tiefathmen.*
- Er muß oft tief einathmen, und doch ist der Athem frei, und er spürt weder Beklemmung noch Bänglichkeit in der Brust. (n. 1 1/2 St.)
- Kurzathmig; erschwertes langsames Athmen, als sei sie auf der Brust zu fest geschnürt. (sogleich)[11]
- Wehthun in der Brust, als hätte er sich Schaden gethan; auf dem obern Theile der Brust ein drückendes Wehthun. (n. 1/2 St.)
- Nüchternheitsgefühl in der Brust, wie wenn man sehr früh aufgestanden ist, lange nach dem Aufstehen dauernd; allmählich wird's ärger, als sollte ihm übel werden, gegen die Mittagszeit verliert sich's immer mehr.
- **230.** *In der linken Brustseite schwach steigender und eben so allmählig abnehmender Klammschmerz.* (n. 3/4 St.)
- *In der linken Brusthälfte, theils unter der Achselgrube, theils in der Mitte der Brust, waagerecht mit der Herzgrube, starkes stumpfstoßendes Drücken, ohne Bezug auf das Athmen.* (n. 3 1/2 St. und den 8ten Tag.)
- Auf einer Stelle der Brust unterhalb des rechten Schlüsselbeins, in der Breite einer Hand, absetzend klammartiges Drücken.
- Einzelne schneidende Stöße in der rechten Brusthälfte herauf. (d. 10. Tag.)
- Gleich links neben dem Schwerdtknorpel an einem Rippenknorpel einzelne stumpfe Stöße.
- **235.** Oben auf der Brust, auf einer kleinen Stelle, schmerzliche Empfindung, als stemmte man einen stumpfen Körper gewaltsam an. (n. 1 St.)
- Zuckendes Prickeln auf einer Stelle der rechten Brustseite, das nach Kratzen gleich verschwindet, dann aber nochmals wiederkehrt. (n. 1/2 St.)
- Von Zeit zu Zeit in der linken Brustseite ein stumpfer empfindlicher Stich; besonders beim Einathmen. (n. 5 St.)
- In der linken Brustseite zwischen zwei Rippen eine Art Brennen in taktmäßigen Absätzen.[12]
- In der linken Brustseite, unter der Achselgrube, plötzlich ein flüchtiger Stich, daß er zusammenfuhr.
- **240.** Im Genicke eine Schwäche, als könnte sie den Kopf nicht halten.
- Spannendes Taubheitsgefühl hinten im Genicke, gleich am Hinterhaupte, wie zusammengebunden. (nach 3 St.)
- Nach einer Fußreise von 1 Stunde schmerzt das Rückgrat und Kreuz wie zerbrochen. (d. 4. Tag)

[11] Anm. 227. vergl. 120., 121. 146. 147. 170.

[12] Anm. 238. Es ist eine häufig bemerkte Eigenthümlichkeit der Platina, ihre an Gesunden erregten krankhaften Erscheinungen in oft taktmäßigen, rhytmischen Absätzen hervortreten zu lassen; siehe unter andern 19. 157. 246. 261. 272. 278. 322.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- In der Mitte des Rückens, rechts neben dem Rückgrate, heftiger Schmerz, als stäke ein scharfer Pflock da; beim Draufdrücken schmerzt's wie eine böse Wunde, lang anhaltend. (n. 9 St.)
- Schründendes Nadelstechen auf der rechten Rückenhälfte. (d. 7. Tag)
- **245.** In der Mitte des Rückens und der linken Rückenseite einzelne langsam absetzende stumpfe Stöße, und schmerzliches Anstemmen wie mit einem gestumpften Instrumente. (n. 2 St. und d. 7. Tag)
- Beim Sitzen in der linken Rückenseite wie wundgerieben; brennende, spitzige stumpfe Stiche in Absätzen.
- Schmerz im Kreuze, wie zerbrochen; beim Hinterbeugen besonders fühlbar.
- Beim Sitzen im Schwanzbeine Gefühl, als hätte er einen Schlag dahin bekommen, eine Art empfindlichen Taubheitsgefühls.
- Am Rande des linken Schaufelbeins, hinten neben dem Kreuze, ein klammartiger Schmerz; drückt er auf die Stelle, so schmerzt sie wie gestoßen. (n. 1/2 St.)[13]
- **250.** Im rechten Schulterblatte ruckweises Ziehen durch den ganzen Arm, bis in die Hand hinfahrend.
- Am äußern Rande des linken Schulterblatts absetzend drückendes Wundheitsgefühl. (n. 3/4 St.)
- Am untern Ende des linken Schulterblatts eine Art Drücken mit einer kühlen Empfindung.
- Auf der linken Schulterhöhe ein schwach beginnender allmählig steigender und eben so abnehmender Schmerz wie von einem Schlage.
- Auf der rechten Schulterhöhe ein drückender Schmerz, als hätte er eine große Last darauf getragen. (n. 1 St.)
- **255.** Gleich neben der Achsel an der linken Brust, eine Art Klammschmerz, als wären alle Theile scharf zusammengeschnürt. (sogleich)
- In der Achsel einige scharfe Stiche, daß er mit dem Arme zuckt und er ihn fast hätte sinken lassen.
- Am linken Ellenbogen eine Art *wunden Brennens*, wie geschabt oder mit Wollenem gerieben.
- Stützt er den Ellenbogen auf, so thut ihm der Vorderarm klammartig weh (n. 12 St.).
- Unmittelbar über dem Ellenbogengelenke an der innern Seite des Ellenbogenbeins Schmerz, wie gequetscht oder zerschlagen, in regelmäßiger, wellenförmiger Steigerung und Abnahme begriffen. (n. 10 Minuten)[14]
- **260.** Dumpfer Schmerz in der Mitte des linken Oberarms, wie von einem Schlage; beim Hin- und Herbewegen und Ausstrecken am empfindlichsten.
- Im linken Vorderarme an dem Ellenbogenbeine, zwei Zoll vor dem Handgelenke, in jeder Lage, ein Wehthun in Absätzen, wie eine Art Zucken, äußerlich in der Flechse. (sogleich)
- *In beiden Armen eine Erschlaffung, als hätte sie etwas Schweres lange damit gehalten, was sie ermattet hätte; sie muß sie immer hin und her bewegen, wobei sich das Erschlaffungsgefühl mindert, jedoch in der Ruhe sogleich wiederkehrt, mit einem Ziehen, wie an einem, von der Hand bis in die Achsel gezogenen Faden.* (n. 1/2 St.)

[13] Anm. 249. Dieß durch Drücken auf die schmerzende Stelle erregte Quetschungs- oder Zerschlagenheitsgefühl findet sich als bezeichnend häufig unter den Platinawirkungen. s. 341. u. s. w.

[14] Anm. 259. Es gehört zu dem Charakteristischen vieler Platinasymptome, daß sie bei ihren Entstehen schwach beginnen, stark und heftig steigen und eben so allmählig verschwinden. s. 8. 25. 230. 253. u. a. m.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Bald am rechten, bald am linken Arme auf einer einzelnen Stelle plötzlich lähmiges Gefühl, wie drauf geschlagen. (n. 1 St.)
- Im rechten Vorderarme ein von oben bis unten herabziehendes Lähmungsgefühl (n. 3 St.).
- **265.** Im rechten Arme, zwischen dem Hand- und Ellenbogengelenke ein Schmerz; sie kann den Arm nicht gerade machen; thut sie's, so zieht's die Finger einwärts.
- *Der linke Arm ist wie gelähmt, daß sie ihn sinken lassen möchte; weit schlimmer noch ist's, wenn sie beim Sitzen den Oberarm und die Schulter fest an den Stuhl lehnt; auch beim Anlehnen der Schulter allein.*
- Der linke Arm ist müde und schwach; Ziehen darin.
- Brennen im ganzen rechten Arme, von der Achsel bis zum Handgelenke.
- Am linken Oberarm ein unschmerzhafter kleiner blauer Fleck, der nach einigen Tagen kleiner und dunkelroth wird.
- **270.** An einzelnen Stellen in den Röhrknochen, besonders der Vorderarme und Unterschenkel, ein wellenförmig schlagender Schmerz.
- Im linken Vorderarme nebst der Hand klammartiges Erstarrungsgefühl. (n. 2 St.)
- Am linken Vorderarme, auf der Beugeseite, fast in seiner Mitte, ein klammartiges Wehthun und Drücken, in Absätzen.
- Gefühl in der linken Hand wie von Ameisen und als wehte sie eine kühle Luft an.
- Wenn er die rechte Hand mit Anstrengung braucht, z. B. einen Stock schwingt, so bekommt er den Klamm darin. (n. 9 St.)
- **275.** Zuckender Klammschmerz in dem Mittelhandknochen des Daumens und seinen Gelenken, heftiger, wenn er ihn stark auf und nieder bewegt. (n. 4 1/2 St.)
- Hält er die Hand frei und locker, so zittert sie und alle Finger zittern mit. (n. 3/4 St.)
- Klammschmerz in der linken hohlen Hand hinter dem Zeige- und Mittelfinger. (n. 1/2 St.)
- Taktmäßig absetzendes klammartiges Zucken auf einer kleinen Stelle, gleich unter dem äußern Knöchel der rechten Hand.
- Im Ballen der linken Hand ein klammartiger Schmerz. (n. 20 Minut.)
- Finger und Hände (besonders im Handgelenke) schmerzen klammartig, wenn er sie einige Zeit lang bei einem Geschäfte braucht, wo er fest zugreifen muß. (n. 6 Tagen)
- **280.** Brennende feine Stiche im Gelenke des, mit seinem Mittelhandknochen verbundenen, linken Zeigefingers; er muß kratzen, worauf sie verschwinden, dann jedoch abermals wiederkehren.
- Jucken und Fressen auf der rechten Handwurzel, daß er nicht genug kratzen kann. (n. 4 St.)
- Auf beiden Handrücken juckendes Prickeln, das zum Kratzen nöthigt, worauf es vergeht. (n. 1/2 St.)
- Auf den Handknöcheln und Fingern ein brennendes Prickeln, als hätte er Brennesseln berührt, zu heftigem Kratzen nöthigend.
- Beim Herabbeugen des Arms ein gewaltsames Einwärtsziehen der Finger, wobei es schmerzhaft den Arm heraufzieht.
- **285.** Im linken Zeigefinger Krimmen zum Kratzen nöthigend.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Im obersten Gliede des Zeigefingers Schmerz, wie von einer bald aufbrechen wollenden Eiterbeule.[15]
- In der rechten Hand und dem Zeigefinger ruckweise krampfhaftes Ziehen.
- Vorübergehendes Kriebeln an der innern Fläche des rechten Daumens.
- Früh, im rechten Daumen empfindliches Taubheitsgefühl, daß er zittert, als wäre er heftig geklemmt oder gequetscht.
- **290.** Klammartiges Ziehen in den Fingergelenken der rechten Hand und den beiden letzten Fingern der linken Hand. (n. 1/2 u. 1 St.)
- Der kleine Finger ist ihr längere Zeit wie ganz taub.[16]
- In der rechten Hüfte, gleich über dem Gelenke, ein stumpfer, spannender, fast klammartiger Schmerz, als wäre er da aufgeschlagen, in Absätzen, steigend, fallend. (den 6ten und 7ten Tag)
- Im Sitzen, bei ausgestreckten Füßen, Gefühl, als wären die Oberschenkel eine Hand breit über den Beinen zerbrochen; bei herangezogenen Füßen empfindet er im rechten Oberschenkel ein wellenförmiges, klammartiges Durchfahren, von oben bis unten.
- Schwächegefühl mit zittriger Unruhe in den Oberschenkeln, besonders nach den Knieen zu, als wäre er weit gegangen (wie wohl dieß nicht der Fall gewesen); bloß beim Sitzen.
- **295.** Beim Sitzen und Stehen empfindliches Schwächegefühl im ganzen rechten Beine, besonders in den obern Muskeln beider Oberschenkel; wie zerschlagen mit zittriger Unruhe darin. (n. 2 St.)
- Eine Art Strammen in den Oberschenkeln von Zeit zu Zeit beim Sitzen, als wären sie fest mit Binden umwickelt; mit gleichzeitigem Schwächegefühl darin.
- Auf der Mitte des rechten Oberschenkels (beim Sitzen) absetzendes, gleichsam pulsirendes, klammartiges Wehthun.
- Auf der vordern Seite des rechten Oberschenkels im Dickfleische (im Sitzen) klammartiges Taubheitsgefühl, wie von einem Schlage.
- Beim Sitzen, auf der hintern Seite des linken Oberschenkels klammartiges Wehthun. (n. 4 St.)
- **300.** An der innern Seite des rechten Oberschenkels vorübergehender Klammschmerz. (n. 2 1/2 St.)
- Die Oberschenkel sind wie zerschlagen.
- Von der Mitte des Schooßes zieht es queer über nach beiden Oberschenkeln hin, wo es dann in Absätzen stärker reißt. Beim Einathmen und Berühren der Schenkelknochenhälse ist alles weit schlimmer.
- In den Oberschenkeln über den Knieen ruckweises Ziehen.
- Schmerz auf der Mitte der Oberschenkel, wie zerschlagen, mehr im Sitzen, sehr wenig im Gehen.
- **305.** Am obern Theile des linken Oberschenkels gelindes Ziehen, welches beim Auftreten zum heftigsten Schmerze wird, daß sie zusammenknickt.

[15] Anm. 286. vergleiche mit 342.

[16] Anm. 291. Die von Platina erregten *Taubheitsgefühle*, s. 6. 289. 53. 55. 93. 61. u. a. o. scheinen sehr nahe verwandt mit dem *Erstarrungsgefühle*, s. 271. und dem Lähmungsgefühl s. 262, 263, 264. u. a. o. so wie sich jene eigenthümliche Lähmigkeit und Erstarrung oft mit Zittern, s. u. a. 326. 410-413., und Herzklopfen vereint, zu vielen andern Krankheitsempfindungen gesellt.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Nach einigem Geschwindgehen unruhiges Hüpfen und Springen in den Muskeln der Untergliedmaßen, besonders der Unterschenkel.
- Im Sitzen am Kopfe des linken Oberschenkels ein stumpfer Schmerz, wie vom Fall. (d. 6. Tag)
- Neigung die Schenkel zu entblößen, des Nachts, wie wohl ihm nicht warm ist.
- Klammartige Rucke die linken Unterschenkel herab, und in den Unterschenkeln und Füßen Erstarrungsgefühl (beim Sitzen) besonders abends.
- **310.** Schründendes Pulsiren in der Mitte des rechten Unterschenkels, auf der vordern Fläche. (d. 7. Tag)
- Im linken Knie erst Ziehen, dann Brennen und beim Auftreten Verrenkungsschmerz.
- Am rechten Knie eine Art brennenden Prickelns, welches nicht zum Kratzen nöthigt. (n 2 1/4 St.)
- Beim Sitzen mit auseinandergeschlagenen Schenkeln, in den Unterschenkeln eine schmerzliche Müdigkeit, oberhalb des Kniees.
- Nach einigem Geschwindgehen in freier Luft heftiges Spannen in der linken Kniekehle. (d. 10. Tag)
- **315.** Schwäche in den Kniegelenken, zum Zusammenknicken; schlimmer beim Stehen als beim Gehen; am schlimmsten beim Treppensteigen.
- Beim Gehen fühlt er nur in den Knieen Schwäche; setzt er sich dann, so nehmen die ganzen Oberschenkel daran theil, mit dem Gefühl wie nach einer weiten Fußreise.
- Im Gehen beim Auftreten auf den rechten Fuß, gleich unterhalb des Knies, ein schmerzliches Schwächegefühl. (n. 1 St.)
- Quetschungsschmerz links über dem Knie.
- *Großes Schwächegefühl in den Kniegelenken und ihrer Umgegend, selbst im Sitzen, besonders aber im Stehen, wo er unwillkührlich vor- und rückwärts wankt.*
- **320.** Beim Sitzen in den Knieen Schwächegefühl und Taubheitsempfindung, so wie anstemmender Schmerz, bisweilen in Absätzen, wie von einem stumpfen Instrumente. (n. 1 3/4 St.)
- Im Sitzen bei angezogenen Schenkeln, an der innern Seite der linken Kniekehle, stumpfer Schmerz, wie Drücken von einem stumpfen Körper. (d. 7. Tag)
- Unterhalb des Knies am rechten Schienbeine herab, empfindliche Schläge, in unregelmäßigen Absätzen, wie von einem stumpfen Instrumente. (b. Sitzen) (d. 4. Tag.)
- *Im linken Knie Schmerz, als hätte sie einen starken Schlag darauf bekommen.*
- Beim Sitzen eine Art Kriebeln in den übereinandergeschlagenen Beinen, wie zum Einschlafen. (n. 3 St.)
- **325.** Beim Sitzen zittrige Taubheitsempfindung von oberhalb der Kniee herab bis an den Unterfuß, als wie zu stark gebunden.
- *Die zittrige kriebelnde Unruhe in den Füßen (b. Sitzen) scheint Abends zuzunehmen, und auch wenn er Abends ins Bett kommt, bleibt sie, so wie das eigne Erstarrungs- und Taubheitsgefühl.*
- Müdigkeit der Unterfüße mit dem Gefühle, als wären sie um die Knöchel herum geschwollen. Beim Sitzen steigt die Müdigkeit nach und nach in die Waden herauf, mit Straffheitsempfindung; Abends.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Im Gelenke des rechten Unterfußes Schmerz, wie verdreht oder wie vertreten.
- *Nicht beim Gehen aber stets beim Sitzen, fühlt sie in den Unterfüßen eine Art von Müdigkeit und Taubheitsempfindung, als hätte sie lange stehend eine anstrengende Arbeit verrichtet.* [17]
- **330.** In der linken Hand und dem Rücken des linken Unterfußes schmerzliches Reißen, so wie, querüber, schräg bei den Zehen vorbei, absetzende stumpfe Schnitte, wie von einem stumpfen Messer.
- Im Spann des Unterfußes, auf dem Fußrücken, spannendes Wehthun, besonders beim Vorbeugen des Körpers, im Stehen.
- Auf einer Fußreise von 1 St. sind ihr die Füße von den Knieen an sehr matt, mit einiger Odembeklemmung, wie von zu starkem Laufen; mehr im Anfang des Gehens, als nachher: zuletzt spürt sie Übligkeit.
- *Über und um die Unterfußgelenke und Knöchel herum, ein Schründen und wundes Fressen; wenn beim Gehen das Kleid an die (entblößten) Füße schlägt, so schmerzt die Stelle wie roh und aufgerieben.* (d. 7. Tag.)
- Über dem Gelenke des Unterfußes ein heftiger Stich, wie von einer Stechfliege, durch Kratzen nicht gemindert.
- **335.** Nachdem er einige Schritte gegangen, gleich nach dem Niedersetzen, ein klammartiges Ziehen durch die rechte Wade herab. (n. 9 St.)
- In der rechten Wade nicht schmerzlliches, doch unangenehmes Schlagen, daß fast der Fuß davon zittert und schmerzliches Strammen, wie wenn Klamm entstehen sollte; beim Sitzen. (n. 2 St.)
- An der rechten Fußsohle beim Stehen ein schmerzliches Zupfen, und unter derselben ein prickelndes Drücken, im Sitzen. (n. 2 St.)
- Im rechten Mittelfußknochen klammartiger Schmerz. (n. 5 St.)
- Klammartiges Ziehen unten in der rechten Hacken. (n. 1 St.)
- Auf einer Stelle des Unterfußrückens ein zittriges Wehthun, wie von einem Drucke.
- Schrunden über dem Fußgelenke am Unterschenkel nach außen zu. (d. 7. Tag)
- Stichelndes Fressen auf einer kleinen Stelle der linken Fußsohle, zum Kratzen nöthigend.
- *In der linken großen Zehe schmerzliches Gefühl, als wäre sie mit Bindfaden fest umwickelt.*
- **340.** Unter der großen Zehe stichartiges Jucken. (n. 3 St.)
- Vorn unter der kleinen Zehe des linken Fußes, schmerzliches Pochen.
- In den Zehen des rechten Fußes, besonders der großen, Reißen, mit Pucken, wie eine Eiterbeule.[18]
- Juckendes Kriebeln in der rechten großen Zehe, daß sie immer kratzen möchte.
- Brennend, klammartiges Spannen in der linken großen Zehe. (n. 2 1/4 St.)
- Brennend-kriebelndes Stechen, wie von vielen Nadeln, unter der großen Zehe. (d. 9. Tag)
- Klammartiges Pochen in unregelmäßigen Absätzen in der linken großen Zehe.
- **345.** Harter Druck unten auf die rechte Fußsohle, vorn, unweit der Zehen.

[17] Anm. 329. Die meisten von Platina erregten krankhaften Beschwerden sind im *Sitzen* schlimmer, s. 295, 296, 299, 304, 307, 313, 320, 321, 325 - 327, 335-337, 364, 208. u. a. o. m. - im *Gehen* hingegen gelinder; s. z. B. 364. Auch *Stehen* scheint ihre Verschlimmerung bisweilen zu bewirken. s. 319. 331.

[18] Anm. 342. vergl. mit 286.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Klammartiges Ziehen in den Zehen, besonders der großen.
- Im Freien war ihr sehr brecherlich, besonders, wenn sie dem Winde entgegen ging; zu Hause dauerte dieß fort und minderte sich etwas, wenn sie den Kopf auf den Tisch legte. Beim Aufrichten ward's aber dann wieder unerträglich schlimm, mit drehendem Schwindel, der sich noch mehrte, wenn sie in die Höhe sah. Dabei war ihr das Gesicht etwas verdunkelt, daß sie Rauch in dem Zimmer zu sehen glaubte. Beim Niederlegen mit dem Kopfe gerieth sie sogleich in einen Mittelzustand zwischen Schlafen und Wachen, wobei sie alsbald sehr lebhaft träumte; nach dem Wiederaufrichten verschwand alles, und sie konnte sich des Geträumten nicht entsinnen.
- In der linken Seite querüber und waagerecht mit der Herzgrube, ein drückender, ziehender Schmerz in Absätzen steigend und abnehmend, wobei es zu gleicher Zeit in die Mitte des Oberarms fährt, *als würde er gewaltsam gepackt*, mit Lähmungs- und Taubheitsgefühle; der Seitenschmerz vermehrt sich durch Lachen, Einathmen, Drücken, und bei jedem Schritte giebt's da eine schmerzliche Erschütterung.
- In den Ober- und Untergliedmaßen bald hie bald da ein Brennen.
- **350.** An verschiedenen Stellen des ganzen Körpers hintereinander ein Ziehen; bald in einer Brustseite, bald im Hinterhaupte, bald im Leibe, bald in den Schultern, den Armen, Füßen, in einem hohlen Zahne.
- Juckendes Fressen, stichelndes Prickeln und brennendes Kitzeln hie und da, besonders an den Armen und Händen und am Hodensacke, daß er gar nicht genug kratzen kann; besonders gegen Abend und heftiger noch, wenn er ins Bett kommt.
- Hie und da am Leibe eine Art brennenden Prickelns, das sogleich von selbst wieder verschwindet. (nach 1 1/2 St.)
- Hie und da bald brennendes, bald juckendes Prickeln, daß er reiben und kratzen muß. (n. 1/2 St.)
- Hie und da auf einer kleinen Stelle, besonders des Kopfes, schmerzliches, oft mehr taubes Gefühl, als hätte er einen Schlag dahin bekommen.
- **355.** Hie und da plötzlich Quetschungsschmerz, wie von einem Schlage; der jedoch schnell vergeht.
- Hie und da in den Gliedmaßen und Gelenken klammartiges Zucken, wie pochende Rucke.
- Hie und da am Körper ein flüchtiges klammartiges Ziehen, wie von Erkältung. (n. 3 St.)
- Drückt er eine der von Klammschmerz empfindlichen Stellen, so schmerzt's wie gestoßen.
- Müde, schlaff, hinfällig.
- **360.** Müdigkeit im ganzen Körper zum Hinfallen; sie wankt beim Stehen.
- Großes Mattigkeitsgefühl durch den ganzen Körper - nicht in den Extremitäten - als hätte sie zu wenig geschlafen.
- Beim Genusse freier Luft Müdigkeit bis zum Schlafen.
- Beim Stehen wankt er unwillkührlich, als hätten die Beine keinen Halt. (n. 2 St.)
- Im Gehen fühlt er wenig Schwäche; sobald er aber sitzt, sind die Füße wie übermüdet, voll zittriger Unruhe.
- **365.** Mattigkeit, mit dem Gefühl im Gesicht, als sollte kalter Schweiß ausbrechen.
- Gleich nach dem Mittagsessen größeste Abspannung und Schläfrigkeit. (d. 6. Tag.)
- Ungewohnte Ermattung und Schläfrigkeit, Abends.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Abends, als sie im Sitzen eingeschlafen war, schreckte sie auf, daß sie davon erwachte.
- Abends sehr schläfrig; während man mit ihr spricht, entschlummert sie und die an sie gerichtete Rede dringt nur noch wie ein leises Murmeln zu ihren Ohren, von dem sie nach dem Erwachen nicht gewiß weiß, hat sie es wirklich gehört oder hat sie nur davon geträumt.
- **370.** Abends überfiel sie sehr früh Schläfrigkeit, und so wie sie die Augen schloß, begann sie von fremden, fernen Gegenständen zu träumen, wachte aber sogleich darüber auf.
- Große Schläfrigkeit Abends; beim Lesen schläft sie ganz gegen ihre Gewohnheit unvermerkt ein und wundert sich dann und glaubt, gelesen zu haben. Aus dem Schlafe erwacht sie öfters und fragt: was? - weil sie im Schlummer die Reden der Umstehenden undeutlich vernimmt. In der Nacht schläft sie dann fest, ohne durch Geräusch zu erwachen.
- Abends vor dem Schlafengehen fror sie sehr und auch im Bette war ihr mehr kalt als warm; sie schlief dabei sehr unruhig und wachte oft auf, wo sie dann Ängstlichkeit und Zittrigkeit durch den Körper mit Übligkeit verspürte, auch Kopfweh hatte.
- Die Nacht erwacht sie ganz verdutzt, kann sich gar nicht besinnen, wo sie und welche Zeit es ist.
- Er erwacht um Mitternacht mit starkem Durste und geplagt von wehmüthigen Gedanken; schläft jedoch nach 1 St. wieder ein.
- **375.** Sie erwacht ungewöhnlich früh, 3 Uhr, ohne allen Schmerz, und schläft nach kurzem Wachen wieder ein; mehrere Nächte hindurch.
- Er erwacht früh ungemein verdrießlich und ängstlich, als hätte ihm jemand im Schlafe etwas Böses gethan; als hätte er viel geweint.
- Nach langem und festem Schlafe ist sie früh beim Aufstehen doch noch schläfrig.
- Ungewöhnlich langer Frühschlaf.
- *Wenn er gegen Morgen erwacht, findet er sich, ganz gegen seine Gewohnheit, entweder mit lang ausgestreckten Füßen, oder mit ganz an den Leib gezogenen Schenkeln und weit ausgespreizten Knien, eine oder beide Hände über den Kopf gelegt, stets aber auf dem Rücken liegend, mit großer Neigung die Schenkel zu entblößen und steten Erekzionen, ohne geile Gedanken oder Träume.*
- **380.** *Wider seine Gewohnheit liegt er früh im Bette mit ausgestreckten Füßen, die rechte Hand unter dem Hinterhaupte, die linke auf die entblößte Herzgrube gelegt, mit Neigung, die Schenkel und den Leib zu entblößen; doch ohne Hitze.*
- Gähnen früh 1 St. nach dem Aufstehen, da er doch lange und erquicklich geschlafen hat.
- In der Nacht, nachdem sie aufgestanden war, bekommt sie einen Krampf in den Fußsohlen, daß sie gekrümmt und zusammengezogen werden.
- Nach Tische so heftiges Gähnen, daß ihr die Muskeln unter dem Halse davon schmerzen. (n. 4 St.)
- *Große Neigung zum heftigen, fast krampfhaften Gähnen.*
- **385.** Nachmittag Gähnen ohne Schläfrigkeit.
- Öfteres Gähnen Nachmittags; bisweilen so heftig, daß ihr die Augen übergehen. Muß den Mund weit und lang öffnen.
- *Muß sich dehnen und recken, was ihr sehr angenehm deuchtet. Nachmittags.*
- Träumt viel, ängstlich und verworren, von Krieg und Blutvergießen, wobei er selbst thätig ist.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Sie träumt vom Tode ihrer fernen Schwester und wundert sich, keine Ahnung davon gehabt zu haben.
- **390.** Was sie träumt, ist ihr nach dem Erwachen unerinnerlich.
- Abends nickt sie ein und träumt dann sogleich unzusammenhängende Dinge.
- Träume von Feuersbrunst, die er in der Nachbarschaft sieht; er will löschen helfen, kann aber nicht fertig werden mit Vorbereitungen zur Reise dahin. (die 14. Nacht)
- Selbst im Mittagsschlafe träumt er von Gegenständen des täglichen Lebens, nur im verworrnen Zusammenhange, und besinnt sich erst längere Zeit, nicht gleich nach dem Erwachen, darauf. (n. 3 Tagen)
- Öfterer Durst nach Wasser; sie trinkt gegen ihre Gewohnheit oft.
- **395.** Gleich nach dem Abendessen Durst, daß er auf Einmal 2 Gläser kaltes Wasser trinkt, wodurch der Durst gelöscht wird.
- Ist immer, als wollt' es ihn frieren; es schaudert ihm häufig an den Untergliedmaßen herab, besonders in freier, selbst warmer Luft.
- Schüttelfrost über den ganzen Körper weg, bis an die Füße herab.
- Immerwährende Schauderempfindung durch den Körper, besonders durch die Untergliedmaßen.
- Im Rücken überläuft's ihn kalt.
- **400.** Abends Frostzittern.
- Von oben herab über die Arme und den ganzen Körper, bis herunter, öfteres Frösteln, als sollte Gänsehaut entstehen, die jedoch nicht zu finden ist.
- Nach dem Gähnen durchrieselt ein Fieberschauder den ganzen Körper.
- Wenn sie aus dem Zimmer in die freie Luft tritt, überläuft sie Schüttelfrost.
- Nach dem Eintritt in ein wärmeres Zimmer plötzlich Schauder am Kopf, Brust und Armen.
- **405.** Vormittags Frösteln mit Schläfrigkeit.
- Beim Genuß der freien Luft ist sie erst verdrießlich und wortkarg mit Frostigkeit und Schauder und untermischter fliegender Hitze, späterhin bekommt sie durch den ganzen Körper eine angenehme Wärme, mit Rückkehr der Heiterkeit.
- Ihr wird plötzlich ganz heiß und sie glaubt sehr roth auszusehen, ob ihr Ansehn gleich nur gewöhnlich ist.
- Ängstlichkeit mit Zittern der Hände und überwallender Hitze.
- Ängstlichkeitsgefühl durchfährt bisweilen den ganzen Körper.
- **410.** Bisweilen eine zittrige Empfindung durch den ganzen Körper.
- Erst Zitterempfindung der Hände und Füße, dann wirkliches, gewaltsames Zittern durch den ganzen Körper, wie im höchsten Schüttelfroste (auch fehlt die Frostigkeit nicht), und Zähneklappern. Der Körper wird fast konvulsivisch geschüttelt, und längere Zeit hindurch ist das Gesicht warm, die Hände kalt.
- Indem sie (in gewohnter Gesellschaft) reden will, bekommt sie mit großer Ängstlichkeit heftiges Herzklopfen, daß ihr das Reden sauer wird.
- *Mit Zitterempfindung durch alle Glieder, Odembeklemmung und starkem Herzklopfen, überfällt sie eine Angst, wie zum Sterben, als wollte die Besinnung vergehen.*
- Bänglich um's Herz und ängstlich. - Den ganzen Tag verdrießlich.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- **415.** Sehr ärgerlich und heftig bei gegebener Veranlassung; er hätte Unschuldige prügeln mögen.
- Sie ist sehr ärgerlich und alterirt sich über unschuldige Handlungen und Worte ihrer Freundinnen, daß sie bisweilen auf sie losschlagen möchte.
- Bei nicht besonderer Lustigkeit, doch Neigung zu pfeifen und zu singen, was er unwillkührlich thut.
- Niedergeschlagen, still, traurig.
- Sie meint ganz verlassen zu sein und allein in der Welt zu stehen.
- **420.** Es ist ihr, als müsste sie bald sterben, mit erhöheter Weinerlichkeit und wirklichem Weinen.
- *Es ist ihr, als gehörte sie gar nicht in ihre Familie; es kommt ihr nach einer Abwesenheit von wenig Tagen alles ganz anders vor.*
- *Sie hört die Gespräche an, und sind sie geendet, so weiß sie nichts mehr davon.*
- Große Vergeßlichkeit und Zerstreutheit; sie hört auch nicht, wenn sie eben mit etwas beschäftiget ist, oder mit jemand spricht, mag man dann auch mehrmal auf sie einreden.
- Bei Trübsinnigkeit, die ihr auch die erfreulichsten Gegenstände verleidet, eine große Gemüthsunruhe, daß sie nirgends zu bleiben weiß; sie glaubt, sie passe nicht in die Welt und sieht daher das Leben mit Verdruß an, *hat aber gleichwohl vor dem Tode, dem sie sich nahe glaubt, einen großen Abscheu und Widerwillen.*
- **425.** Den ersten Morgen ist sie verdrießlich und zur Traurigkeit gestimmt; den folgenden hat sie ein unbeschreiblich seeliges Gefühl von Heiterkeit, das sich noch vermehrt, wenn sie in die freie Luft hinaustritt; sie hätte alles umarmen, über das Traurigste lachen mögen.
- Sie ist gegen ihre Gewohnheit (sonst sehr lustig) den ersten Tag nach dem Einnehmen sehr ernst und einsilbig; den folgenden Tag kommt ihr alles spaßhaft, lächerlich vor.
- Ist das Gemüth heiter, so leidet der Körper; umgekehrt, bei Gemüthsleiden ist der Körper ohne Beschwerden.
- Eine Ärgerniß, auch von geringer Art, verstimmt ihn auf lange Zeit und er redet dann mit Niemandem, und wenn er muß, höchst unfreundlich, abgebrochen, zankend.
- *In einer Gesellschaft von Freundinnen (in freier Luft) war sie untheilnehmend und zerstreut, alles ließ sie kalt und mußte sie auf etwas antworten, so geschah dieß stets halb bewußt. Sie dachte nachher immer erst nach, ob ihre Antwort auch passend gewesen sei. Ihre Gedanken waren stets abwesend, doch wußte sie selbst nicht, wo sie verweilten.*
- **430.** *Als sie nach einer Fußreise von 1 St. in das Zimmer tritt, kommen ihr alle Gegenstände sehr klein (wie Kindersachen) und alle Personen physisch und geistig geringer vor, sie selbst aber erscheint sich körperlich groß und erhaben; das Zimmer dünkt ihr düster und unangenehm, dabei fühlt sie einige Bänglichkeit, eine Art drehenden Schwindels und ist von trüber, verdrießlicher Stimmung; es behagt ihr nicht in dieser Umgebung* (ihrer, ihr sehr lieben Ältern und Geschwister, die sie einige Tage nicht gesehen hat). Im Freien, bei Sonnenschein verschwindet dieser Zustand allemal.
- *Periodenweise kommt ihr die Gesellschaft* (ihr sonst sehr ehrwürdige Leute, die sie nur einige Tage nicht gesehen hat) *sehr bedauernswerth, unwürdig und verächtlich vor; sie muß, selbst gegen ihren Willen, mit einer gewissen Wegwerfung auf sie herabsehen.*
- *Bei Verächtlichkeitslaune* (Neigung ihre Umgebung zu verachten) *plötzlich Heißhunger und sie ißt mit unglaublicher Hast und Gier, hätte auch noch mehr essen wollen. Zur wirklichen Essenszeit will's dann nicht schmecken, sie ißt ohne Appetit.*

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg

- Nachmittags und gegen Abend fühlt sie sich, besonders im Gemüthe, am unwohlsten.
- *Sehr verdrießliche und weinerliche Stimmung: Sie muß oft unwillkührlich weinen, worauf ihr leichter wird.*
- **435.** Die Trübsinnigkeit und Weinerlichkeit ist schlimmer in der Stube und mindert sich in freier Luft.
- *Eine halbe Stunde nach der Weinerlichkeit und dem Weinen große Heiterkeit; sie hätte tanzen mögen.*
- *Wenn man sie zu etwas nöthiget (z. B. zum Essen), und mit guten Worten auf sie einredet, hernach selbst, wenn man ihr durch freundliche Zusprache ein einziges Wort abgenöthigt, schweigt sie still und fängt an zu weinen, ganz unwillkührlich, daß sie sich selbst darüber ärgert.*
- Besonders gegen Abend stellte sich die ärgerliche, trübe und weinerliche Stimmung ein.[19]
- *Alles erscheint ihr den 2. Tag bis zu Mittag in rosigem Lichte, über das Traurigste hätte sie lachen mögen; den 3. Tag früh und Abends erscheint ihr alles im traurigsten Lichte und nöthigt sie zum Weinen, selbst über fröhliche, ja lächerliche Dinge weint sie, auch weint sie sogleich, wenn man sie anredet.*
- **440.** Nach erhaltenen sanften Vorwürfen Weinerlichkeit und wirkliches Weinen.
- Sie sitzt abgesondert und redet mit Niemand, sieht auch traurig und mürrisch aus; dabei kann sie sich des Schlafes nicht erwehren; nachher fängt sie zu weinen an und kann sich gar nicht beruhigen, besonders wenn man sie anredet.
- Sie ist mit der ganzen Welt uneins; es ist ihr alles zu enge, mit Weinerlichkeit.

Impressum

Hahnemann Institut
Privatinstitut für homöopathische
Dokumentation GmbH
Krottenkopfstraße 2
86926 Greifenberg

email: info@hahnemann.de
internet: www.hahnemann.de

[19] Anm. 438. Die Abendzeit scheint bei der künstlichen Platinakrankheit eine Exazerbation der Beschwerden hervorzubringen. s. unter andern 309. 327. 433.

(c) 2020 Copyright Hahnemann Institut, Greifenberg